

PZ forum Autoren



Munteres Frage- und Antwortspiel: Die Werkrealschüler von Lehrerin Bettina Endres-Musch (rechts) wollen von Anja Noël und Sandra Pfäfflin (Mitte) wissen, wie man ein Theaterstück beurteilt. FOTO: KETTLER



Andreas Englisch stellt das Buch vor:



„Spirituellen Alzheimer“ attestierte Papst Franziskus in seiner Weihnachtsansprache 2014 seiner Kurie und sagte ihr damit den Kampf an. Selbst Andreas Englisch, mit allen vatikanischen Wassern gewaschen und intimer Kenner des Kirchenstaates war überrascht. Spannend wie ein Thriller und untermauert von Informationen analysiert er die derzeitige Lage im Machtzentrum der katholischen Kirche.

Dienstag, 12. April 2016

um 19.00 Uhr, Eintritt € 8,50/Für Inhaber der PZ-Abocard € 5,50 Der Eingang zum PZ-Forum ist Ecke Post-/Luisenstraße

Eintrittskarten für die Veranstaltung erhalten Sie bei: Pforzheimer Zeitung Poststr. 5, Pforzheim 072 31/9 33-125 Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr

Reservierte Karten müssen spätestens einen Werktag vor der Veranstaltung abgeholt sein.



- Theaterpädagogin und PZ-Redakteurin erklären, wie man Kritiken schreibt. Siebte Klasse der Werkrealschule Steinegg macht bei Wettbewerb mit.

ANDREA HANSEN NEUHAUSEN-STEINEGG

Was ist das Schlimmste, das Sie je über einen Schauspieler oder ein Theaterstück geschrieben haben? Die 28 Siebtklässler der Werkrealschule in Steinegg wollen es genau wissen, sind sie doch gerade dabei, sich zusammen mit ihrer Lehrerin Bettina Endres-Musch auf einen ganz besonderen Wettbewerb

vorzubereiten. Das Theater Pforzheim sucht gemeinsam mit der „Pforzheimer Zeitung“ nach jungen Reportern, die Spaß daran haben, eine Kritik über ein von ihnen besuchtes Theaterstück zu verfassen. Und dazu gibt es professionelle Hilfe. Von Theaterpädagogin Anja Noël und PZ-Kulturressortleiterin Sandra Pfäfflin. Die können die Jungs und Mädchen nämlich eine Stunde lang mit Fragen löchern – unter anderem auch darüber, wie man schlechte Kritiken formuliert. „Ganz wichtig ist“, sagt Sandra Pfäfflin, „dass man niemals jemanden beleidigt oder herabsetzt.“ Der Kritiker muss fair bleiben, muss urteilen, ohne zu verurteilen. Und so hat die Redakteurin auch keine „schlimmste Kritik“ in Erinnerung, sondern eher manche langen Theaterabende, „an denen

ich mich ziemlich gelangweilt und dann keine sehr freundliche Kritik geschrieben habe“. Diese Gefahr besteht allerdings nicht bei dem Stück, das sich die Siebtklässler mit ihrer Lehrerin im Theater Pforzheim angeschaut haben. Das Schauspiel „Tschick“ nach dem bekannten Jugendroman von Wolfgang Herrndorf hat sie alle sehr interessiert.

Und so wollen sie von der Theaterpädagogin auch wissen, wie lange die Schauspieler denn dafür ge-

probt hätten und welche Ideen der Regisseur zum Stück hatte. Vor allem aber geht es darum, wie schreibe ich denn nun eine Kritik? „Am besten eine Nacht drüber schlafen und am nächsten Morgen überlegen, was Euch am stärksten in Erinnerung geblieben ist“, sagt Sandra Pfäfflin. Es sei immer ein guter Einstieg für einen Text aufzuschreiben, was am meisten bewegt habe, am intensivsten präsent sei. Danach sollten ein paar wichtige Fragen beantwortet werden: Wie waren die Schauspieler? War es klar, was der Regisseur mit dem Stück ausdrücken wollte? In welcher Zeit ließ er das Stück spielen, wie waren Bühnenbild und Kostüme? Und ganz zum Schluss: Wie hat das Publikum reagiert? Verärgert, gelangweilt oder einfach begeistert?

Der Wettbewerb „Junge Reporter“ des Theaters und der PZ richtet sich an Schülerinnen, Schüler und Auszubildende bis 19 Jahre, die eine Kritik zu einer Aufführung im Theater Pforzheim schreiben wollen. Der Text muss mindestens 200 Wörter, maximal 800 Wörter enthalten. Selbst verfasste Kritiken können bereits beim Theater eingereicht werden. Ausgewählte Beiträge werden im Theaterblog www.junges-theaterpforzheim.tumblr.com veröffentlicht. Es gibt ein iPad, ein „acht+“-Theaterabo und ein Smartphone zu gewinnen. Weitere Infos: www.theater-pforzheim.de ps

Nach dem Bestseller von Ildikó von Kürthy: Monolog „Mondscheintarif“ mit Jasaman Roushanaei

PFORZHEIM. Cora Hübsch ist Mitte 30, Single und entnervt. Auf keinen Fall will sie nach der ersten gemeinsamen Nacht mit Traummann Daniel als Erste anrufen. Ausgestattet mit einer Familienpackung Schokolade und Taschentüchern wartet sie sehnsüchtig vor dem Telefon – und das inzwischen seit drei Tagen. Genügend Zeit, um die vergangenen drei Wochen noch einmal Revue passieren zu lassen: das verrückte erste Aufeinandertreffen, turbulente erste Begegnungen, romantische Momente zu

zweit. Bevor es zur Nacht der Nächte kommt, werden Pläne geschmiedet, Nerven und Herzblut investiert. Doch kaum glaubt sich Cora am Ziel ihrer Träume, folgt unerwartet der Realitätseinbruch – er ruft einfach nicht an. Aber bevor die Selbstzweifel siegen und alle Hoffnung auf Dr. Hoffmann vergebens scheint, nimmt die Geschichte eine überraschende Wendung. Das Theater Pforzheim hat als besonderes Extra ein neues Projekt in den Spielplan aufgenommen: Schauspielerin und Regieas-

istentin Jasaman Roushanaei spielt auf der Studiobühne den Monolog „Mondscheintarif“ nach dem Bestseller-Roman von Ildikó von Kürthy. Für die heutige Premiere um 20 Uhr im Podium des Theaters Pforzheim gibt es noch Karten. Sabine Hägele



Jasaman Roushanaei spielt die Rolle der Cora Hübsch. FOTO: HAYMANN

„fünften Beatle“ CALDWELL. Der Schlagzeuger Andy White, der bei einer Version des Beatles-Schlagers „Love Me Do“ das Schlagzeug gespielt hat, ist tot. Der „fünftige Beatle“ starb im Alter von 85 Jahren in Caldwell in New Jersey. Der ursprünglich aus Schottland stammende White hatte bei der dritten Aufnahme von „Love Me Do“ 1962 mitgewirkt. Laut dem Musikmagazin Rolling Stone erhielt White damals fünf britische Pfund für drei Stunden Arbeit, aber keine Tantiemen. dpa

Karibisches Freudenfest

„Pasión de Buena Vista“ begeistert in der ausverkauften Kulturhalle Remchingen

REMCHINGEN. Zuletzt hielt es niemand auf den Sitzen: Die kubanische Show-Truppe „Pasión de Buena Vista“ begeisterte das Publikum in der Kulturhalle Remchingen mit spektakulären Tänzen, einfallsreichen Choreografien und musikalischer Vielfalt.

Das 22-köpfige Ensemble machte den Abend des 11. November zu einem überschwänglichen karibischen Freudenfest: Danzón, koketter Cha-Cha-Cha, feuriger Mambo, Rumba, Salsa und Son cubano – keine der zeitlosen Spielarten der kubanischen Tanzmusik fehlte in der mehr als zweistündigen Show.

Vor einer an eine Straße Havanas erinnernden Leinwand lebten drei ein neunköpfiges Orchester, drei Background-Sänger und drei Tanzpaare, dazu die drei kubanischen Gesangsstars Lisbet Castillo-Montenegro, Estanislaio „Augusto“ Blanco Zequeira und José Guillermo Puebla-Brizuela ei-



Temperamentvolle Show: die Tänzerinnen Yamilet González-Campusano, Elyane Paneque-Cabrera und Jeldys-Yissel Maceo-Alvarada (von links) mit Sänger Jose Guillermo Puebla-Brizuela. FOTO: FROMMER

ne mitreißende Bühnen-Show, die keine Wünsche offen ließ. Eher getragene Genuss-Highlights waren Evergreens wie das bekannte „Guantanamera“, der Che Guevara gewidmete Song

„Hasta Siempre, Comandante“, die Hommage „Por Ella“ oder das von der Mexikanerin Consuelo Velázquez in den 1940er-Jahren geschriebene Liebeslied „Besame mucho“ – nach der Real Academia

Española gilt dieser Titel seit 1999 als das mit Abstand meistgespielte spanischsprachige Lied. Seine unterschiedlichen Adaptionen reichen vom Flamenco bis zum coolen Jazzstandard, vom französi-

schen Chanson bis zum nordamerikanischen Mainstream-Hit. Das durchgängig bestimmende Moment der Bühnen-Show war aber die geradezu ansteckende Spiel- und Lebensfreude des Ensembles, das mit beeindruckendem Tempo ein Repertoire von mehr als 20 Titeln zum musikalischen Feuerwerk werden ließ. Natürlich durfte in diesem Reigen auch Compay Segundo Welterfolg „Chan Chan“ nicht fehlen, der als Titelmelodie von Wim Wenders filmischer Dokumentation des „Buena Vista Social Club“ längst unsterblich geworden ist. Kurz vor Ende der temperamentvollen kubanischen Live-Show dürfen einige Zuschauer (Männer waren klar in der Minderzahl) mit dem Ensemble auf der Bühne tanzen – während das Publikum stehend applaudierte, feierte, mitsang und dafür mit einer üppigen Zugabe belohnt wurde. Robin Daniel Frommer